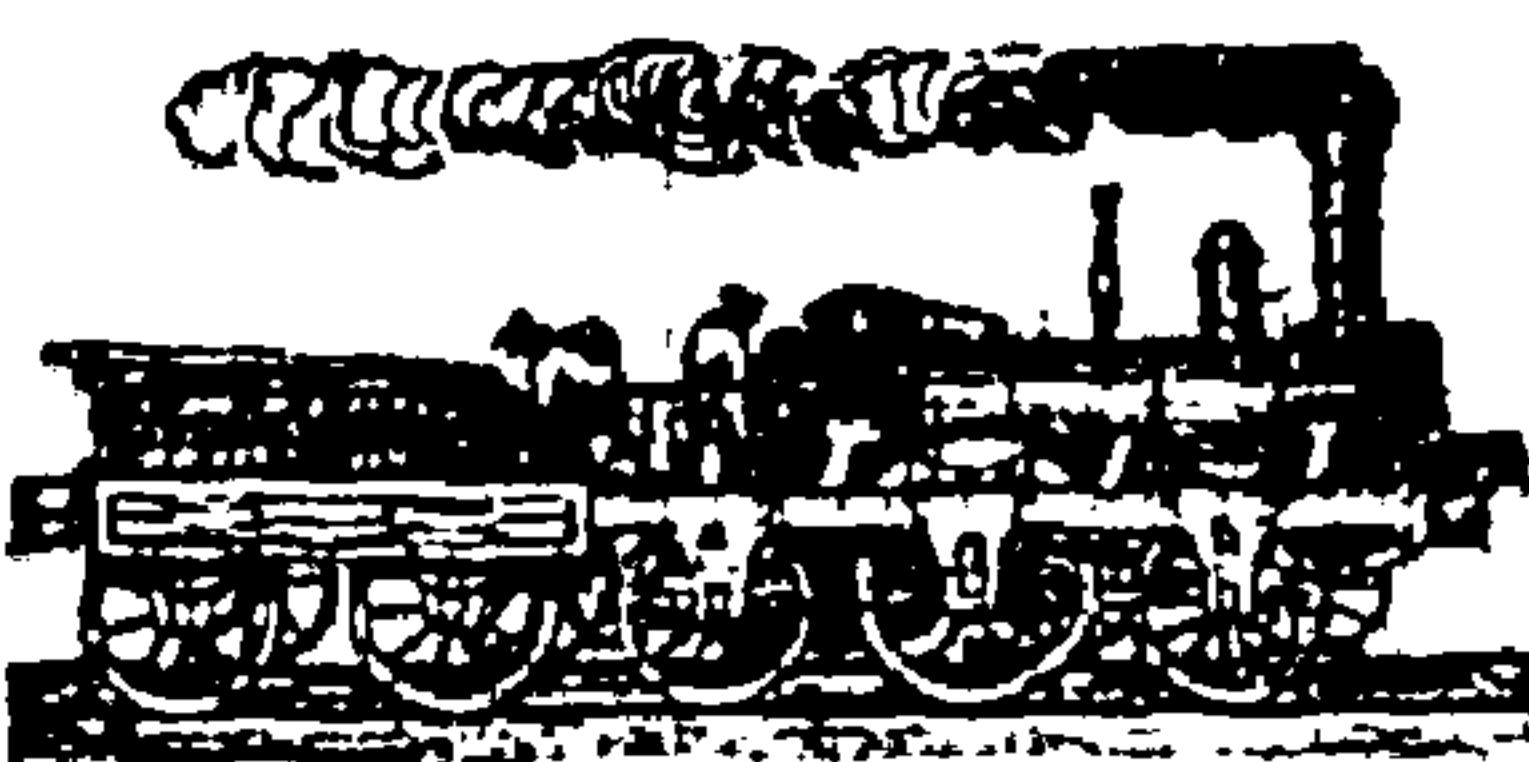


Lokomotive an der Oder.

Diese Zeitung erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Döllser



Zeitung.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.
Inserationsgebühr für die
ausgesparte Zeitseite oder deren Raum 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur H. Ludwig. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Ludwig.

Nr. 223.

Freitag den 22. September 1882.

24. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Der Kaiser ist mit den Brüdern des königlichen Hauses Nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr wohlbehalten auf dem Bahnhofe in Tempelhof eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Babelsberg weiter gereist. (W. T. B.)

— Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt bezüglich des Wunsches der Tagespresse, die Regierung möge mit einem klaren Programm für die Wahlen hervortreten, es liege dazu sachlich keine Nothwendigkeit vor. Die allgemeinen Ziele der Regierung seien in ähnlichen Kundgebungen, Parlamentsreden und solitären schriftlichen und mündlichen Ausführungen so oft dargelegt, daß jeder, welcher sie kennen will, darüber genau unterrichtet ist. Die Regierung halte an diesen Zielen fest; wenn es nicht gelinge, dieselben im gewünschten Umfange durchzuführen, werde die Regierung flüchsig und allmälig vorgehen.

— Die herzliche Aufnahme, welche das österreichische Kronprinzenpaar in Breslau fand, wird in Österreich-Ungarn wie ein Ereignis von politischer Bedeutung interpretiert. Inzwischen hat Prinz Wilhelm, wie das Deutsche Montagsblatt erfahren hat, eine Einladung des Kronprinzen Rudolf zu den Neuberger Jagden angenommen und seiner Freunde Ausdruck gegeben, den fürstlichen Freund schon gegen Ende des nächsten Monats wiederzusehen.

— Die in auswärtigen Dingen in der Regel zuverlässig informierte „Kreuzzeitung“ gibt über den voraussehbaren Gang der Dinge in Egypten die An deutung, daß England von dem Recht des Siegers soweit Gebrauch macht, als zur Sicherstellung seines — immerhin mit der Auswendung erheblicher Opfer erlaubten Erfolges — notwendig ist, und daß die von ihm vorbereitete Neuordnung der egyptischen Zustände sodann der Gegenstand internationaler Besprechungen wird. „Hat der bisherige Gang der egyptischen Ereignisse — so bemerkt die „Kreuzzeitung“ im Anschluß an das Vorstehende — den Frieden des Weltheils unberührt gelassen, so läßt sich dasselbe mit Sicherheit von der noch aussichtenden Entwicklung erwarten; der gefährlichste Theil dessen, was man die „egyptische Krise“ genannt hat, dürfte vorüber sein. Gegen glücklich erwogene Erfolge haben die meisten Leute sehr viel weniger Einwendungen zu erheben, als gegen Entscheidungen, die noch ausstehen.“

— Der flüchtig gewordene und steckbrieflich verfolgte Bankier Max Lewenstein ist in Liverpool, als er sich nach Amerika einschiffen wollte ergreiften und seine Verhaftung den hiesigen Behörden angezeigt worden. Bei demselben sind 180,000 M. vorgesunden worden.

Dresden, 20. September. Der Kaiser richtete ein Handschreiben an den König, worin er seiner schon nach den einzelnen Übungstagen ausgesprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung des erfreulichen Resultats der Übungen des sächsischen Armee-Corps nochmals den wärmsten Ausdruck giebt. Das Armee-Corps befindet sich in jeder Richtung in einem besonders guten Ausbildungszustande und lasse erkennen, daß das bewährte Soldatenauge des Königs die Ausbildung sehr sorgfältig überwacht. Der Kaiser, den König beglückwünschend, spricht seine aufrichtige Freude aus, sich immer wieder zu überzeugen, wie sehr „Unsere“ Ansichten über die hohe, weitgreifende Wichtigkeit eines kriegstüchtigen Zustandes der Truppen übereinstimmen, bittet den König, den Truppen und ihren Führern, besonders dem Commandanten, General Prinzen Georg, Kenntnis von seiner lebhaften Anerkennung zu geben und dankt schließlich für die freundliche Aufnahme in des Königs Hause und Lande. (W. T. B.)

Osnabrück, 18. September. Der hauptsächliche Stadttag erklärte sein Einverständniß mit dem in dem Gesetzentwurf über die Arbeiter-Serken-Besicherung haben, ein Revuegeschenk von je 50 Pf. erhalten.

ausgesprochenen Grundsatz der Versicherungspflicht.

Es sollte indessen jeder Gemeinde freistehen, eine allgemeine Krankenkasse zu errichten, welcher diejenigen zur Versicherung Verpflichteten beitreten müssen, die nicht einer anderen genügenden Krankenkasse angehören. Die Versicherungspflicht sei auch auf das Gesinde auszu dehnen und die Krankenversicherung nicht auf den Fall der Erwerbsunfähigkeit zu beschränken. Die Kosten für Unfälle sollen den Gemeinde-Krankenkassen erstattet werden. Der Stadttag wünscht die Höhe der Reservefonds für Sparkassen den Gemeinden zu überlassen, hält Postsparkassen für überflüssig und verwirft die Schulsparkassen aus fiktiven und pädagogischen Gründen. Der nächste Stadttag soll in Görlitz stattfinden.

Ausland.

Österreich. Triest, 20. September. Der Kaiser drückte in einem Handschreiben an den Stadt- halter seine lebhafte Befriedigung über den herzlichen Empfang in Triest, Gradisca, Görz und Istrien aus. Triest habe sich während der fünf Jahrhunderte als die allergetreueste Stadt erwiesen und werde den wohlerworbenen Beinamen sich auch fortan bewahren. Das Handschreiben spricht allen den herzlichsten Dank des Kaisers aus. (W. T. B.)

Großbritannien. London, 20. September. Eine Depesche aus Kairo vom 19. d. Mts. meldet: Abdellah soll von den schwarzen Soldaten, welche sich bis aufs äußerste zu verteidigen weigerten, erschossen worden sein. Die Abendblätter berichten aus Kairo vom 19. September über eine Ruhestörung im Ein geborenen-Viertel. Wolseley drohte, er werde das Feuer von der Citadelle eröffnen, wenn die Unruhen sich erneuerten. Eine Proklamation werde morgen erlassen, um von Ruhestörungen abzumahn. Einige englische Offiziere wurden gelegentlich eines Besuches der Pyramiden von Beduinen angegriffen und ge nötigt, nach Kairo zurückzukehren. (W. T. B.)

Rußland. Petersburg, 20. September. Der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, daß Kaiserpaar mit den Kindern und den Großfürsten Alexius, Sergius und Paul hat sich gestern Abend nach Moskau begeben. Ebdankin begab sich auch der Minister des Innern. Die im Vorjahr für mehrere Distrikte, vorunter das Petersburger und Moskauer Gouvernement, angeordneten verschärften Sicherheitsmaßregeln sind um ein weiteres Jahr verlängert worden. (W. T. B.)

Moskau, 20. September. Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgte um 12 Uhr 40 Min. Un gehörige Menschenmassen begrüßten das Kaiserpaar auf dem Wege bis zum Kreml.

— Seitens der Polizeibehörden wird bekannt gegeben, daß ansässlich der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin und deren Besuchs in der Uspenschen Kathedrale alle hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, Armee und Flotte, die adeligen Personen beiderlei Geschlechts, die Stadthäupter von Moskau und anderer Städte, die russischen und ausländischen Ehren-Kaufleute und die Handwerker sich heute Mittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Krempalast einzufinden haben. Die Stadt ist festlich geschmückt. Die Ausstellung wird am 22. September für das Publikum geschlossen.

Nachrichten aus der Provinz.

Dölls, den 21. September 1882.

— Am 18. d. M., Nachmittag 3 Uhr, ist in Klein-Ellguth das Wohnhaus des Freigärtner Julius Butter total abgebrannt. Versichert in der Provinzial-Societät.

— [Revuegeschenk.] Nach alter herkömmlicher Weise haben die Mannschaften des V. und VI. Armee corps, welche an der Kaiserparade Theil genommen

Breslau, 18. September. Die heutige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Banquier Beyersdorff, durch eine Ansprache an die Versammlung eröffnet, die von der Versammlung sichend entgegen genommen wurde und in welcher er etwa Folgendes ausführte:

„M. S. ! Obgleich Se. Majestät der Kaiser seinen Dank bereits durch Allerhöchste Cabinetsordre ausgesprochen, halte ich es doch für angezeigt, auch von dieser Stelle aus Ihnen mitzuteilen, daß Se. Majestät während hiesigen Aufenthaltes im Theater wiederholt geäußert hat, wie sehr ihn der herzliche und warme Empfang in der Stadt Breslau erfreut und wie glücklich es ihn gemacht habe, die Liebe und Verehrung mehrzunehmen, die ihm so deutlich aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht worden, und wie er sehr gern seinen kaiserlichen Dank dafür herzlich ausspreche. In gleichem Sinne habe sich Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz und Seine erlauchte Gemahlin, sowie die übrigen Prinzen des kaiserlichen Hauses ausgesprochen. Zu unserem liebsten Bedauern war Ihre Majestät die Kaiserin am Eröffnen verhindert. Es ist ein Schreiben von dem Cabinets-Sekretär Ihrer Majestät, gez. von Knesbeck, an den Magistrat gelangt; ich werde die Ehre haben, Ihnen von demselben Mitteilung machen zu lassen.“

Das Schreiben wird vorgelesen, es lautet:

„Ihre Majestät die Kaiserin-Königin lassen dem Oberbürgermeister, sowie der Stadtverordneten-Versammlung für die an Allerhöchsteselbe gerichtete Einladung zu einem von der Stadt Breslau zu veranstaltenden Fest nachträglich Allerhöchstes Dank aussprechen und bei diesem Anlaß von Neuen dem lebhaften Bedauern Ausdruck verleihen, daß Ihre Majestät durch Allerhöchstes leidenden Gesundheitszustand verhindert worden ist, die Stadt Breslau und die Provinz Schlesien mit Seiner Majestät dem Kaiser und König in diesen Tagen zu besuchen.“

— Trebnitz, 20. September. Die heutige Nummer unseres Kreis- und Stadtbüchlers entlädt nachstehende Dankesbotschaft: Breslau den 15. September 1882. Wenngleich Se. Majestät der Kaiser und König durch Allerhöchsten Erlaß vom 13. d. M. schon allen Teilen der Provinz Schlesien Seine Anerkennung ausgesprochen haben wegen der guten Aufnahme, welche die Truppen des 5. und 6. Armee-Corps während der Herbstübungen gesunden haben, so will ich doch nicht unterlassen, dem Königlichen Landrats-Amt doch besonders zu danken für das Entgegenkommen, welches von den Beobachtern und Einwohnern des Kreises Trebnitz bei der Einquartierung von Truppen des 6. Armee-Corps gezeigt ist und bitte ich, diesen Dank zur weiteren Kenntnis bringen zu wollen. Der commandirende General J. B. v. Schleinitz, General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division.

Landeshut. Montag früh wurde die seit Sonntag vermisste siebenjährige Tochter des Kohlenmeisters Düßiger in Leppersdorf als Leiche, und zwar sichtbar zerstückelt, im Bober hinter dem Stadtwehr aufgefunden. Daß hier ein Verbrechen, ein Zugmord, vorliegt, wird durch eine Bekanntmachung des Landeshuter Landratshamtes bestätigt.

Katibor, 18. September. [Tod eines Lützowers.] Heute verstarb hier selbst, wie der „Oberschl. Anz.“ meldet, der königliche Dekonomie-Commissionstrath a. D. Löwe, ein Freiwilliger aus „Lützow“ wilder, verwegener Jagd. Geboren am 1. Juli 1799 als Sohn des Hof- und Kriegsrathes Löwe, Besitzer der Herrschaften Miechowitz (jetzt von Tiele-Windler'sche Besitzung), Groß-Grauden und Komorno, folgte er schon 1813, noch ein Knabe, dem Rufe seines Königs zu den Waffen und socht mit Auszeichnung, besonders in den Schlachten bei Ligny und Waterloo. Nach seiner Zurruhelegung als königl. Dekonomie-Commissionstrath war er mehrere Jahre lang Bürgermeister von Pleß und zog sich später nach Katibor zurück. Der hiesige Kriegerverein sieht es für seine Ehrenpflicht an, dem Sarge des Veteranen auf dem letzten Wege das Geleite zu geben.

— [Revuegeschenk.] Nach alter herkömmlicher Weise haben die Mannschaften des V. und VI. Armee corps, welche an der Kaiserparade Theil genommen

Verschiedenes.

* Einen Feldzug gegen den deutschen Walzer, als einen „unanständigen und deutschen Tanz“, wird zur Zeit in Amerika eröffnet. So erklärt dieser Tage in der „Philadelphia Pres.“ ein angesehener Tanzprofessor jener Stadt: „Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß der Walzer unmoralisch ist. Es ist der einzige Tanz, gegen den anständige Leute protestieren, und ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß es noch eine ganze Anzahl von Vätern gibt, die es streng verbieten, daß ihre Töchter diesen Tanz tanzen, obwohl die fashionable Gesellschaft im Augenblick sich noch nicht von der Gefährlichkeit derselben überzeugt hat. Ich hatte kürzlich eine Unterredung mit Rev. Wayland, dem bekannten Baptistenprediger, und mit noch anderen geistlichen Herren, und diese sind alle mit mir derselben Ansicht, daß der Walzer in seiner Weise einen ebenso demoralisirenden Effect hat wie der Alkohol und der Tabak in anderer Art. Ich bin der Ansicht — fügte dieser geistliche Herr hinzu — daß es jetzt gerade die richtige Zeit ist, gegen den Walzer einen Krieg anzufangen. In früheren Jahren war der Walzer ein verhältnismäßig anständiger Tanz, jetzt ist aber gerade das Gegenteil der Fall, und in der That demoralisiert der Walzer unsere jungen Leute mehr als andere Laster, gegen die von der Kanzel herab gepredigt wird und die den häuslichen Frieden und das Familienleben ruiniren. Diejenigen, die den Kampf gegen den Walzer eröffnen wollen, hegen die Absicht, Circulars an die berühmtesten Geistlichen, sowie an die religiösen Organe und Institute zu senden und dieselben zur Bekämpfung an dem Kampfe aufzufordern. Genau General Sherman spricht in ihrem Buche gegen den Walzer und die modernen Rundtänze ihre Meinung dahin aus, daß der Walzer ein frivoler Tanz ist, daß er Gelegenheit zu Vertraulichkeiten giebt, die niemals geduldet werden sollten, und daß derselbe überhaupt nach jeder Richtung hin einen demoralisirenden Einfluß ausübe. — Professor Welch sagt zum Schluss, er sei der Ansicht, daß man den Walzer als Tanz beibehalten sollte, daß man aber Tänzer und Tänzerin durch ein sehr einfaches Mittel in respectvoller Entfernung halten müsse, und das besthe darin, daß beide sich übers Kreuz die Hände geben. (!) Er habe in einigen seiner höheren Klassen diese neue Form eingeführt und dieselbe sei außerordentlich günstig aufgenommen worden. — Sov-

weit die „Ph. Pres.“ Vielleicht könnte man noch bei Seiten ein Compromiß machen, schlägt ein anderes Blatt der Union vor, nämlich den, ein moralisches Tanzschubrett einzuführen, das den Tänzer von den kleinen bis über den Kopf reicht, zwei Dosenungen hat, durch die der Tänzer die Arme stecken kann, das aber sonst jede andere Berührung, jegliches Ansehen unmöglich macht! — Von dem königl. Tanzlehrer A. Freising erhält die „Lgl. Adsch.“ in Bezug auf diese Agitation die nachstehende Zuschrift: „Der Walzer, den die Amerikaner tanzen, ist nicht unser Walzer. Wenn dieselben auch die Walzermusik dazu benutzen, so ist der amerikanische Walzer eine Abart, die nach Schritt und Bewegung wohl unziemlich genannt werden darf. Der amerikanische Walzer ist ein Vor- und Rückwärtsbewegen, was man in der Tanzsprache nicht Tanzen, sondern Schieben nennt; auch wie der Herr seine Dame bei diesem Tanz Körper an Körper führt, ist unpassend. Wir finden die amerikanische Tanzweise in unseren niederen Tanzlokalen vertreten. Es wäre wünschenswerth, wenn die Russischbehörde solch ein Unwesen inhibite. Französische ausgelassene Tänze sind verboten, der amerikanische Walzer ist nicht viel besser.“

* [Ein journalistisches Bravourstück.] Der richtige amerikanische Reporter leidet bekanntlich nicht an allzu großer Bescheidenheit, es gibt für ihn in der Ausübung seines Berufes keine Hindernisse, welche er nicht zu überwinden im Stande wäre, und zahllos sind die Bravourstücke, welche er vollbracht hat oder welche ihm doch zugeschrieben werden. Das Unglaublichste in dieser Beziehung bietet aber der nachstehend erzählte Vorgang, der außer dem Charakteristischen noch den Vorzug hat, wahr zu sein — wenigstens nach der Versicherung des „New-Yorker Belletristischen Journals“: Der Reporter einer Brooklyner Nachmittagszeitung wurde nach Plainfield, New-Jersey, geschickt, um einen Bericht über eine daselbst stattfindende Hinrichtung zu schreiben. Dort angelommen, erfuhr er, daß der Verbrecher erst gegen Mittag gehängt werden sollte, also zu spät für den Reporter, um für die um 2 Uhr erscheinende Nummer seiner Zeitung einen Bericht liefern zu können. Er suchte den Sheriff auf, stellte demselben vor, daß er um sein Honorar von 10 Dollars kommen würde, wenn der Verbrecher erst um 12 Uhr in das Jenseits expediert werde, und bat, die Ceremonie um 11 Uhr vor sich gehen zu lassen, damit er mit dem 11.20 Zug

nach Brooklyn zurückkehren könne. Anfänglich stellte sich der Sheriff über die ihm gemachte Zumuthung entrüstet, versprach aber schließlich dem Reporter, daß wenn dieser den Verbrecher überreden könnte, sich eine Stunde früher hängen zu lassen, er damit einverstanden sein wolle, da er den „Job“ ohnedies getan so bald wie möglich hinter sich haben möchte. Der Reporter begab sich in die Zelle des Mörders und setzte ihm ohne lange Umschläge auseinander, was ihn eigentlich zu ihm geführt. Als dann nahmen sie einen „drink“. Der Unglückliche fand in dem Zeitungsmanne einen sehr angenehmen Gesellschafter und erklärte im Laufe der Unterhaltung, daß es ihm gleichgültig sei, ob er eine Stunde früher oder später gehängt werde. Der Reporter schrieb alsdann einige Zeilen an den Sheriff, welche der Verurteilte unterzeichnete, worauf dieser um 11 Uhr gehängt wurde. Später stellte es sich heraus, daß der Mörder geschriebenes nicht lesen konnte und gar nicht gewußt, was er eigentlich unterzeichnet hatte. Der Reporter aber traf noch rechtzeitig in Brooklyn ein, um seiner Zeitung einen gloriosen Bericht über die Hinrichtung liefern zu können.

* [Aus der Schiedsmannspraxis.] „Aber, meine Herren, wollen Sie sich denn nicht lieber vertragen? Sie wohnen in ein und demselben Hause; diese ewigen Streitigkeiten verbittern Ihnen ja das Leben. Ich schlage Ihnen vor, sich in Güte zu einigen.“ So sprach der Schiedsmann. Wie groß war aber seine Verwunderung, als er seitens des Klägers folgende Antwort bekam: „Wissen Sie, ich wohne nu über'n Jahr mit dem Menschen da auf einem Flur. Erst hat er immer für Nichts und wieder Nichts meine Kinder geschlagen — ich war ruhig dazu. Dann hat er mit meine Dienstboten Kraeftl anfangen — ich sagte kein Wort drüber. Nachher hat er meine Frau auf Schritt und Tritt ausgeschimpfen — ich ließ mir allens jefallen. Jetzt aber hat er sogar meinen Hund jehauen, ja, wissen Sie, da hört Alles uf. Dazu kann ich nich still sein. Das geht mir denn doch über'n Spaß. Ich einje mit nich. Sein Maß is voll. Rinn muß er in'n Kahn, oder es jiebt keine Gerechtigkeit mehr auf Erden!“ — Damit war der Sühneversuch als gescheitert zu betrachten.

Bad Bukowine.
Sonntag, den 24. d. M.:
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr.

Abends: Tanzfräschchen.
Es laden ergebenst ein
A. Generlich, Restaurateur.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 5. Oktober ex. a.,
Vormittags 9 Uhr,
schen Termine im Gasthause zu Rudels-
dorf zum Verkaufe von

Kiefern-Scheitholz,
dts. Stockholz,
Eichen-Scheitholz

aus dem Einfälle 1881/82 des Forst-
reviers Rudelsdorf an den Meistbietern
gegen sofortige Bezahlung an.

Die spezielleren Bedingungen werden
im Termine bekannt gemacht.

Rudelsdorf, den 29. August 1882.

Die Forstverwaltung.

Sonnabend, den 23. d. M.:
Schweinschlächte
bei Lampke, im Stern.
Früh 10 Uhr: Wurst.

Hente:

Großes Schweinschlachten.

Bon fröh 9 1/2 Uhr ab:
Wurst und Wurstfleisch.

Abends:

Wurstabendbrot, verbunden mit musi-
kalischer Abend-Unterhaltung.
Ausgang von der Brauerei Kippe in

Breslau und Namslauer Bier,
wozu freundlichst einladet

H. Wandel, Reichskrone.

Eine gebrauchte Kommode
wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt
die Exped. d. Bl.

Im Saale des Hotels zum blauen Hirsch. Ausstellung von Lehrungsarbeiten

vom 24. September bis 2. Oktober.

Fürs Publikum geöffnet:

Sonntag, den 24. d. M., von 12 bis 6 Uhr Nachmittags,
vom 25. September bis 2. Oktober täglich von 10 Uhr Vormittags
bis 6 Uhr Nachmittags.

Entrée 20 Pf.

Mitglieder des Gewerbe-Vereins wollen die Eintrittskarten für ihre eigene Person bei Herrn Kaufmann Guhr in Empfang nehmen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Sonnabend, den 23. a. ex.,
bleibt mein Geschäft des Bußtages wegen
geschlossen.

M. Berliner.

Rosen-, Beilchen-,
sowie alle anderen feinen und gewöhn-
lichen Bouquets empfiehlt bei sauberer
Arbeit billigst

R. Hönnisch, Handelsgärtner,
Bernsdorferstraße Nr. 3.

Frischen, besten

Jogosiller Stückkalk
empfohlen

Neugebaur & Wilke,
Niederlage am Rechte-Oder-Ufer-
Bahnhof.

Ich beabschließe, meine freistelle Nr. 5
Groß-Ulbersdorf mit 20 Morgen Acker
incl. Wiese sofort oder Neujahr zu ver-
pachten oder auch zu verkaufen. Näheres
beim Besitzer selbst.

K. Jung.

Eine gangbare Schmiede
wird zu pachten gesucht; von wem, sagt
die Expedition dieses Blattes.

Für einen anständigen Herrn ist eine
freundliche Schmiede Nachodstr. 21 z. verg.

Frischen Kalk

empfing und hält von heute ab auf Lager
M. Berliner.

Ein Stellmachergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Weirauch, Stellmacherstr. in Budzau.

Ein ehrlicher, kräftiger
Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei
Gebr. Richter, Rosengasse Nr. 5.

Zwei Pferdeställe

zu 2 Pferden und Boden dazu sind bei
Lampke, im Gasthause zum Stern, bald
oder Oktober zu vermieten.

Nachodstraße Nr. 1
findet zwei möblirte Quartiere zu ver-
mieten und bald oder Oktober beziehbar.

Eine Stube

nebst Kammer und Beigelaß ist an ruhige
Mieter zu vermieten und zu Neujahr
1883 zu beziehen Louisenstraße 4.

Auf hiesigem Bahnhof ist eine
enlaufen; abzugeben bei Lieutenant
von Brandt, Jäger-Kaserne.

Auktion

Sonnabend, den 23. d. M.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
im Gasthause „Elysium“ zu Oels, von
Mobilien, altem Bauholz, Fen-
stern u. s. w.

Oscar Döring.

Louisenstraße 5,
3 Treppen, ist eine freundliche Stube
(Fenster nach der Hofseite), ein großes,
helles Kabinett, Küche und nötiger Zu-
behör zu vermieten und Oktober zu
bezahlen.

Anzeigen aus Namslau.
Unterzeichneter
empfiehlt als Rud. Sack's Vertreter
dessen neue, leichtgehende, 35jährigen
Schälpflüge, Drillmaschinen
verschiedener Breite;
ferner Göpeldreschmaschinen
in allen Größen, theils eigene Fabrikation;
Amerikan. Schrotmühlenanlagen,
Häckslermaschinen für Dampf-, Göpel-
und Handbetrieb, in größerer Auswahl,
als es die Concurenz bietet, und
zu den äußersten Preisen.

1. goldene Medaille 1882.
C. Grossmann, Namslau,
Fabrik und Lager landw. Maschinen,
Reparaturwerkstätte.

Marktpreis der Stadt Breslau
vom 20. September 1882.

	Mr	d	Mr	d	Mr	d
Weizen, weißer.	20	60	18	90	14	20
Weizen, gelber.	19	20	16	70	12	90
Roggen	14	40	13	90	12	40
Berste	15	50	14	—	12	30
Hafser	13	50	12	50	10	—
Getreide	19	—	17	50	15	50
Mehl, per 100 Kilogramm						
31.50—32.50	Mari.		Roggen			
21.75—22.25	Mari.		Hausboden			
9.50—10.25	Mari.		Getreide			
Wheatmeal						